



Johannes 14,6: *Ich Bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*



Paul Klee: Hauptweg und Nebenwege

Liebe Gemeinde,

wenn eine Gruppe gemeinsam eine Wanderung unternimmt, dann kommt es vor, dass die Gruppe sich weit auseinanderzieht und die Hinteren die Vorderen nicht mehr sehen können. Dann besteht die Gefahr, dass an der nächsten Weggabelung die einen nach rechts und die anderen nach links gehen, man droht sich zu verlieren. Verlaufen die Wege parallel, dann sieht man sich nach einer Weile und erkennt, dass der andere auf dem falschen Weg ist. Jetzt beginnt die Diskussion, welcher Weg ist denn nun der richtige? Jeder findet viele gute Argumente für seinen Weg, denn keiner möchte umkehren, keiner möchte seinen Weg verlassen. Kleine Kinder lieben es, solche Situationen ganz bewusst herbeizuführen, vor allem dann, wenn sie wissen, dass sich die Wege weiter vorne wieder treffen. »Jetzt gehst du da lang und ich geh hier lang und dann sehen wir uns nicht mehr und am Ende

treffen wir uns wieder!« Das Kind möchte seinen eigenen Weg gehen, aber mit der Gewissheit, Wege können auch wieder zusammenführen, vor allem dann, wenn man nach vorne schaut und nicht zurück.

Es bedarf in der heutigen Zeit viel innerer Kraft, seinen Weg zu gehen, und der vielleicht noch größeren Kraft, den anderen Menschen den seinigen gehen zu lassen. Das Ziel, welches wir dadurch erreichen, ist kein Ort, an dem Wege zusammenführen, es ist ein Bewusstsein dafür, dass Menschsein individuell ist. Dass Menschsein so viele Möglichkeiten hat, wie es Menschen gibt, so viele Wege, eine Menschheit.

Mit der Passionszeit beginnt auch ein Weg, ein Weg, der in die Karwoche, auf den Karfreitag hinführt, nach Golgatha. Im Tod wird die Einsamkeit des Menschseins greifbar, hier kann ihm niemand folgen, hier ist völliges Verlassensein. Gleichzeitig ist dies der Moment, in dem der Mensch mit seinem ganz eigenen Weg eins wird. Sein Schicksal rundet sich im Moment des Sterbens, der Weg wird zur vollendeten Tatsache. »*Ich bin der Weg.*« Dieses Wort des Christus kann uns helfen, von einer anderen Seite auf das Gesagte zu schauen. Er ist der Weg, jeder einzelne, individuelle Weg. Er ist der Weg, der uns nie alleine lässt, der sich rundet am Ende unseres Lebens und welcher in der Auferstehung alle Wege zu einem Ziel führt.

Kinder empfinden unbewusst etwas davon, wenn sie ausdrücken: »Jetzt gehe ich meinen Weg und du deinen und dann treffen wir uns wieder...« In der Zukunft, dort wo wir erst hingelangen müssen, nicht dort, wo wir herkommen! Seinen Weg muss jeder für sich selbst finden und er muss jeden Menschen den seinen finden lassen. Aber wir können unser Bewusstsein weiten für die Wege der anderen, denn in die Zukunft gelangen wir immer nur gemeinsam. In diesem Sinne beginnen wir gemeinsam an diesem Sonntag den Weg in die Passionszeit, er führt dahin, wo sich das Schicksal rundet, er führt zur Auferstehung, er führt in das Leben.

Mit den besten Gedanken und Wünschen, auch im Namen meiner Kollegen, Ihr Sebastian Otto